

Filialkirche St. Petrus Kirchloibersdorf

Pfarrei St. Leonhard am Buchat



St. Peter, Kirchloibersdorf, Südansicht

Der Ortsname leitet sich ab von dem nahegelegenen Weiler „**Loibersdorf**“ – nach Deutung von Pfr. Braun 1928¹, Ort des „Liubo“ (alemannischer Name = die Gottesgabe) - mit dem Zusatz „Kirch-“ für den Kirchhort im Unterschied zur Bauernsiedlung.

St. Peter, Kirchloibersdorf war bis 1866 eine Filialkirche von Schnaitsee [bis 1807 also in die Diözese Salzburg gehörig] 1785 sollte auf Anordnung des Pfliegerichts Kling die Kirche abgetragen werden, ein Vorhaben, das die Bauern verhindern konnten. Sie drohten „jeden der den ersten Stein breche, zu morden und wegzuschießen“. Die Kirche wurde Tag und Nacht bewacht, „dass nichts wegkomme“

Die genaue Geschichte der anmutigen Kirche an der Straße von Schnaitsee nach Gars liegt weitgehend im Dunkeln, allerdings lässt das Patrozinium „St. Peter“ auf einen Ursprung als ehem. heidnische Kultstätte schließen.

Ein vormals hölzerner Bau wurde im 1435 durch den jetzigen Steinbau im gotischen Stil ersetzt und erst im Jahre 1445 durch Berchtold, Weihbischof von Salzburg geweiht. In den ersten Jahrzehnten des 18. Jh. sowie 1744 erfolgte eine gänzliche Umgestaltung des Innenraumes.

In der Baugeschichte stellt das Jahr 1665 einen markanten Einschnitt dar: der Turm wurde vom Blitz getroffen, Turm und Dachstuhl brannten ab. Bei der Wiederherstellung wurden die beiden zerstörten Seitenaltäre ersetzt.

Von außen auffällig ist der Nordturm mit hohem Spitzhelm. Der Innenraum besteht aus einem dreijochigen Saalbau mit Spitzkappengewölbe. Schon 1720 wurden das einschiffige Langhaus und der eingezogene Altarraum durch Pilaster [Wandpfeiler] mit Kämpfern [Verbindung zwischen Gewölbe und Säule] gegliedert.

Es wurden Akanthus-Stuckaturen mit Blumenkörben angebracht und die Decke des Altarraumes mit einer großen Stuck-Muschel (heute teils goldbronziert). versehen.

¹ Michael Braun, Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Schnaitsee“, 1928

Im Jahr 1744 erfolgte eine abschließende Veränderung des Inneren. Im Frühroko-ko-Stil wurden gute handwerkliche Deckengemälde mit den Allegorien der bibli-schen Motive "Fischzug des Petrus" mit vier im Boot sitzenden Priestern, die „Schlüsselübergabe an Petrus“ im Beisein von fünf Priestern im Talar des 17. Jh. und „Hl. Petrus in Gloriole“ mit Papststab und Tiara haltendem Engel angebracht.



Die drei Deckengemälde: Thronender Petrus, Fischzug, Übergabe der Himmelsschlüssel

Der hochbarocke **Hochaltar** aus der 2. Hälfte des 17. Jh. zeigt Figuren von guter künstlerischer Qualität der gleichen Epoche: in der rundbogigen Mittelnische als Skulpturengruppe den „thronenden St. Petrus“ flankiert von stehenden Englein, die ein Buch mit Schlüsseln und die Tiara tragen.



St. Peter, Kirchloibersdorf, Hochaltar

Auf den seitlichen Akanthuskonsolen stehen barocke Skulpturen des Hl. Florian (links) und des Hl. Georg (rechts). In der Auszugs-nische steht der Hl. Paulus mit Schwert bzw. aufgeschlagenem Buch, auf den Sprenggie-beln sitzen Engel mit Lorbeerkränzen.

Im Altarraum sehen wir sehr gute Holzfigu-ren aus der Frühzeit des 16. Jahrhunderts (gegen 1520), unter ihnen eine ausdrucksvol-le Barbarafigur, die Heiligen Rupert und Wolfgang. Im Stil und Ausdruck entsprechen sie der Art des "Meisters von Rabenden". An der Nordwand des Altarraumes finden wir ein Tafelbild aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhun-derts mit der Darstellung des Martyriums des heiligen Leodegar (+ 679), womöglich ist die Tafel über eine Verbindung nach Wes-sobrunn in die Kirche gelangt.

Die Altargemälde der Seitenaltäre stammen lt. Chronogrammen von Markus Held aus Teisbach. Der südliche stellt Franz Xavier dar (datiert 1769) und das Auszugsbild zeigt halbfigürlich den Hl. Laurentius. Ein goldener Schrein beherbergt eine halbmetergroße „Altöttinger Madonna“ in reichster Bekleidung.



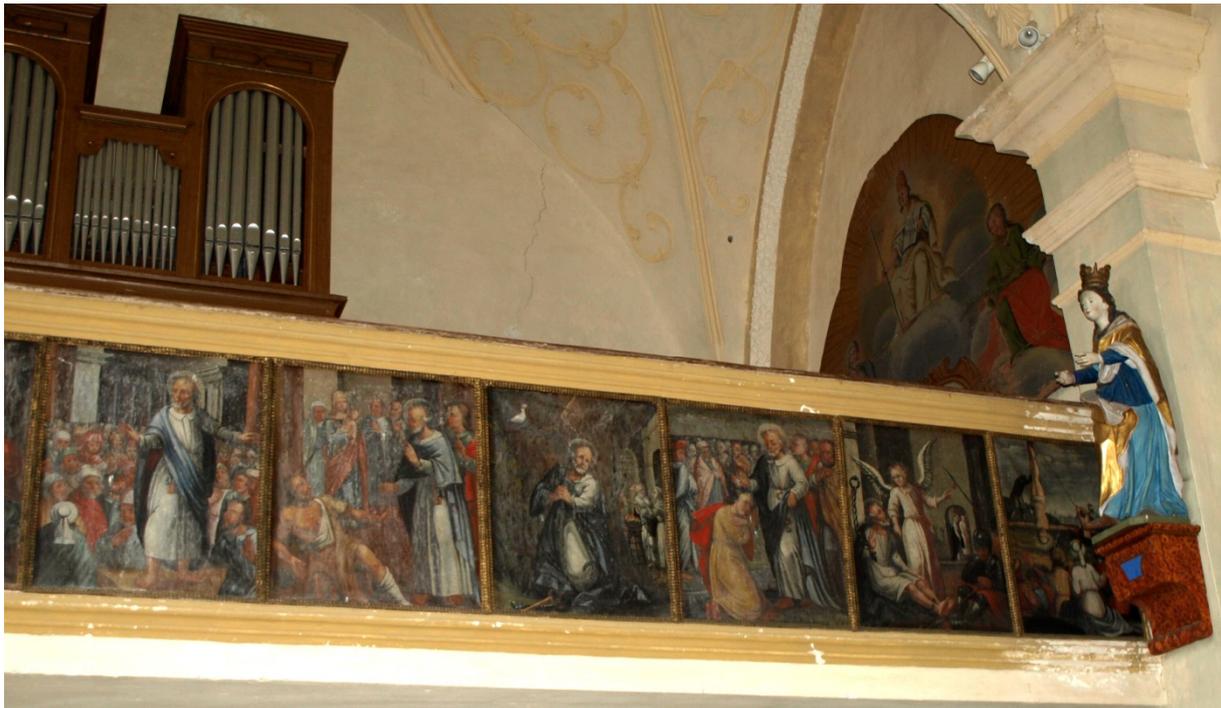
St. Peter, Kirchloibersdorf, Innenansicht

Das Altarblatt des nördlichen Seitenaltars zeigt den Hl. Johannes Nepomuk kniend vor der, auf Gewölk erscheinenden Maria mit Kind; Englein halten die Attribute des Schweige-Gestus (1768). Im Auszug befindet sich ein Andreas-Gemälde.

In einem reichverzierten Schrein befindet sich ein sogenanntes "Prager Kindel". Die Verehrung dieses "Gnaden-Kindes" geht auf eine Stiftung der Familie Lobkowitz in Prag zurück und verbreitete sich Anfang des 18. Jh. durch die Karmeliterinnen in ganz Europa. So wurde es auch in Loibersdorf verehrt, bis es durch die Wallfahrten zum Hl. Leonhard in Vergessenheit geriet.

Im Langhaus finden sich Skulpturen der Maria mit Kind (um 1450, freilich überarbeitet), der Hll. Barbara, Katharina, Apollonia, Ottilia und nicht näher bestimmbarer Frauenfiguren. Neben den 14 Kreuzwegstationen ist auch noch ein Tafelbild (Öl auf Holz, 2. Hälfte 17. Jh.) zu sehen, das nebeneinander das Martyrium der Apostelfürsten Petrus und Paulus zeigt

Die Holzkanzel an der Südwand mit separat aufgehängtem Schalldeckel dürfte aus der Zeit des Frührokoko um 1730 stammen. Das Chorgestühl stammt aus dem Jahre 1690.



Rechte Seite der Emporen-Wand

Die Emporen-Vorderseite ist belegt mit Gemälden um 1700, die in 11 Tafeln einen Petruszyklus zeigen: Petrus beim Fischen, bei der Berufung, Schlüsselübergabe, das Taborgeschehen, die Fuß-Waschung, Predigt, Heilung eines Lahmen, in Reue, bei Aussendung der Jünger, Befreiung aus dem Kerker und bei der Kreuzigung.

Die sogenannten Sterbelaternen sollte der Kirchenbesucher nicht übersehen: sie stammen aus dem 18. Jh. und wurden noch in jüngerer Zeit beim Begräbnis dem Leichenzug vorangetragen.



In der jüngeren Vergangenheit wurde die Kirche (1843) zum 400-jährigen Jubiläum renoviert: eine neue Sakristei wurde im Osten angebaut, das Portal von der Süd- auf die Westseite verlegt. 1893 erfolgte eine dringend nötige Renovierung durch den Maler Sebastian Ametsberger aus Schnaitsee.

Dabei wurden auch drei neue Neurenaissance-Farbfenster im Altarraum eingebaut [Glasmaler Ulk „München“]. Sie zeigen im Nordosten den Hl. Petrus, im Südosten den Hl. Paulus und im Süden Johannes den Täufer.

Von den drei Glocken aus diesen Jahren blieb nach dem 1. Weltkrieg nur die kleinste (Ton C), 1927 kam eine neue im Ton A hinzu.

Zum 550-jährigen Jubiläum (1995) wurde das in den siebziger Jahren aus dem Beinhaus entstandene Leichenhaus renoviert. 1977/78 wurde eine Renovierung des Äußeren und 1994 als erste Maßnahme eine Konservierung der Figuren und des gesamten Innenraumes durchgeführt. Die Orgel von 1623 war 15 Jahre lang nicht mehr bespielbar. Seit Advent 2003 kann sie die Gemeinde wieder hören.



Ausschnitt des Medaillons mit dem kryptischen Text

„Chronostikon“

Auf der Orgelempore findet sich eine große bemalte Tafel. Einst war sie hinter der Orgel verborgen. Die eigenartige Inschrift erweist sich für den Kenner als eine im Text verstreute, jedoch durch Großschreibung und rote Färbung hervorgehobene Versammlung römischer Ziffern, die - richtig zusammengefügt - die Jahreszahl 1747 ergeben. Der Text lautet:

„Es seind schon dreihundert Jahr wie ysige Kerch geweiht war.“

Die Tafel war wohl im angegebenen Jahr der Aufsatz eines im Freien aufgebauten großen Altares für die Feiern zum dreihundertsten Jahrestag der Kirchenweihe des Jahres 1445. Die zeitliche Verschiebung der Jahre (von 1745 auf 1747) lässt sich heute nicht mehr erklären.

Quellen:

Pfr. Michael Braun, „Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Schnaitsee“, Selbstverlag Pfarramt Schnaitsee 1928

Kurz-Kirchenbeschreibung „Kirche St. Peter, Kirchloibersdorf“,
Eigenanfertigung der Pfarrei St. Leonhard, 2004/2006

„Kunsttopographie der Filialkirche St. Petrus, Kirchloibersdorf“,
Kunstreferat Erzbistum München-Freising, 2009

Fotos: Richard Hellmeier